

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 143 (2017)  
**Heft:** 12-1

**Artikel:** Wie auf Schienen um die Welt : ihre internationalen Verbindungen  
**Autor:** Durrer, Hans / Prüstel, Andreas / Ottitsch, Oliver  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-952956>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ihre internationalen Verbindungen

HANS DURRER

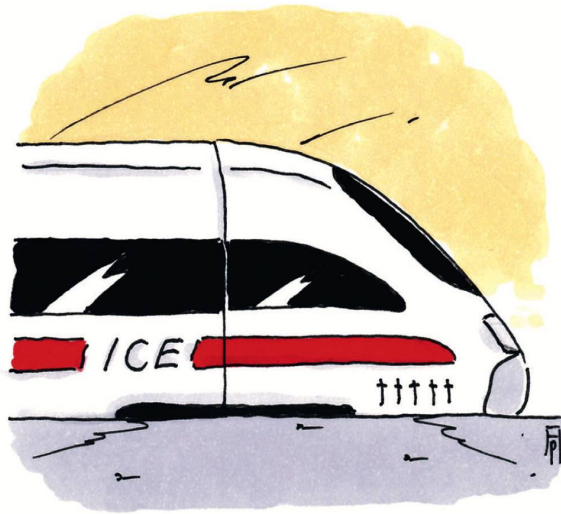
**L**etzten Sommer war ich in Lettland, wo Züge sowjetischer Bauart unterwegs sind, mit einem Ruck losfahren und mit einem Ruck anhalten. Ich war begeistert. So oder ähnlich stellte ich mir das Reisen in den Anfangszeiten der Eisenbahn vor. Und so beschloss ich, auch Estland auf Schienen zu erkunden. Bedauerlicherweise verkehren dort Züge schweizerischer Bauart. Stadler Rail sorgt dafür, dass man nun auch zwischen Tallinn und Tartu komfortabel und abenteuerfrei unterwegs sein kann. Nicht jeder Fortschritt erfreut mein Entdeckerherz. Von Riga fuhr ich nach Sigulda. Am Bahnhof im Nirgendwo fragte ich nach dem Zentrum. Dort befände ich mich gerade, sagte man mir.



Im Speisewagen des ICE von Frankfurt nach Basel. Der Mann mir gegenüber sieht aus wie das Klischee des erfolgreichen amerikanischen Geschäftsmannes: Nadelstreifenanzug, blütenweisses Hemd, Seidenkrawatte, ledernes Notizbuch. Er bestellt Steak mit Pommes Frites, Salat sowie einen Zweier Beaujolais. Genau wie das ein erfolgreicher amerikanischer Geschäftsmann in meiner Vorstellung ebenso macht. «Ich rate manchmal, was andere Menschen so machen. Darf ich Sie fragen, ob sie Amerikaner sind? Manager vielleicht?» – «Fast», sagt er. «Ich bin Schwede und arbeite für eine amerikanische Firma als Manager.» – «Und Sie», wende ich mich an den Mann an meiner Seite, «sind Sie vielleicht Theologe.» – «Auch fast», erwidert er. «Pathologe.»



In Thailand empfiehlt es sich, Zugreisen in Abteilen der 1. Klasse in Winterkleidung anzutreten, denn die eiskalt eingestellte Klimanlage lässt sich offenbar nicht regulieren. Ich glaube zwar auch in fremden Ländern nicht alles, was man mir sagt, doch ich habe gelernt, dass Argumentieren selten etwas bringt.



ANDREAS PRÜSTEL

konnte, sagte er zu seiner Freundin: Komm, nimm das Gepäck, wir gehen in die zweite Klasse. Kaum hatten sie sich dort hingesezt, kam der Zug mit einem heftigen Ruck zum Stehen. Armando schaute aus dem Fenster, stieg dann aus und sah, dass die Lokomotive mit etwas, was er nicht auszumachen vermochte, zusammengekracht war: Die drei Wagen der ersten Klasse präsentierten sich jetzt als Ziehharmonika. Beil dich, rief er geistesgegenwärtig seiner Freundin zu, wir müssen die Taxis dort drüben vor den anderen erwischen.



Man kann in Thailand natürlich auch in der zweiten oder in der dritten Klasse reisen. Die gut einstündige Fahrt von Lat Krabang nach Chachoengsao kostet gerade mal 7 Baht (20 Rappen), ich hatte nur eine 5-Baht Münze und eine 100-Baht-Note. Der Mann am Schalter hatte dafür kein Wechselgeld und so behündigt er mein 5-Baht-Stück und gibt mir das Ticket.



Die eiskalte 1. Klasse ist anscheinend auch in Indien die Regel. Mein Freund Armando hat mir das erzählt. Als sich der Kälte wegen die Scheiben beschlugen und man gar nicht mehr durch die Fensterscheiben sehen

In der S-Bahn zwischen Romanshorn und Rorschach. Feierabendverkehr im November, es ist dunkel und stürmt, als der Zug auf der Höhe Steinach plötzlich mit kreischenden Bremsen zum Stehen kommt. Nach etwa zwei, drei Minuten meldet sich der Lokführer: «Bitte alle aussteigen! Wir haben eine Fahrleitungsstörung wegen eines umgestürzten Baumes. Nehmen Sie bitte den Bus an der nächsten Haltestelle.» Ich steige mit einem Armeeeoffizier in Uniform und einer Dame im Pelzmantel zusammen aus.

«Wir könnten uns ein Taxi teilen», sagt der Offizier. In einem nahegelegenen Hotel erkundigen wir uns nach dem nächsten Taxi-stand. Es werde etwa 20 Minuten dauern, bis das Taxi bei uns eintreffe, wird uns gesagt. Wir drei – in Uniform, Pelzmantel sowie Jeans und Lederjacke – beschliessen Autostopp zu machen. Keiner der vorbeifahrenden, meist nur mit einer einzigen Person besetzten Wagen hält an. Bis auf eine mit Kisten und Kleidern vollgestopfte Rostlaube.

Die junge Frau am Steuer fragt, wohin wir wollen. Nach Rorschach, an den Bahnhof. Wir schaufeln uns die Sitze frei, zwängen uns in die freigewordene Fläche und los gehts und obwohl die junge Frau gar nicht bis nach Rorschach muss, fährt sie uns drei zum dortigen Bahnhof.



OLIVER OTTITSCH